

Der Annaberger Bergbauunternehmer Caspar Kürschner (1508-1572). Aufstieg und Fall eines erzgebirgischen Gewerken

Im Jahre 1491 wurden am Fuße des Schreckenberges die ersten reichen Silbererzgänge gefunden, und fünf Jahre später erfolgte auf Anordnung des sächsischen Landesherrn Georg des Bärtigen die Stadtgründung der „Neuen Stadt am Schreckenberg“, dem späteren Annaberg. Bergbau ist jedoch schon vor dem ersten Silberfund in diesem Gebiet umgegangen, so am Pöhlberg auf der Grube St. Briccius seit 1442. Auf dem Pöhlberg wird 1471 der Bergmeister Nickel Frewel genannt. Das Berggeschrei lockte viele bergbaukundige Menschen in die neue Stadt. Diesem Ruf folgte auch ein Hans (auch Johann) Fleischmann Kürschner, welcher aus Komotau (heute Chomutov, Tschechien) stammte. Er wird 1501 urkundlich erwähnt und kaufte im gleichen Jahr ein Haus in der Kirchgasse, welches er bar bezahlte. Er muss also schon ein vermögender Mann gewesen sein als er nach Annaberg kam. Er hatte viele einflussreiche Personen auf seiner Schuldnerliste, von denen fast alle Fundgrübner waren. Es wird vermutet, dass Hans Fleischmann Kürschner sein Vermögen als Verleger von Bergbaukuxen und dem Handel mit Bergwerksbedarf aufgebaut hatte. Einen großen Teil seines Vermögens legte er in Kuxen an. Hans Kürschner war in Annaberg auch als Ratsherr tätig gewesen. Er war in seinem Todesjahr (1514) an 42 verschiedenen Gruben mit insgesamt 128 Kuxen beteiligt. Sein Vermögen betrug zu seinem Todeszeitpunkt ca. 4000 Gulden, davon ca. 2000 Gulden der Wert seiner Kuxen.³⁶

Hans Kürschner war mit Barbara Weiß verheiratet, mit welcher er drei Söhne hatte – Caspar, Hans und Christof. Seine Frau war sehr wahrscheinlich die Tochter des Hüttenbesitzers Hans Weiß aus Geyer. Die Familie Weiß hat im 15. und 16. Jahrhundert in Geyer eine große Rolle in Politik und Wirtschaft gespielt.³⁷

Nach dem Tode von Hans Kürschner heiratete die Witwe Barbara den Eisengroßhändler, Hüttenbesitzer und Ratskämmerer Leonhard Koch. Koch war ebenso als Verleger von Kuxen und dem Handel mit Bergbauutensilien tätig wie Hans Kürschner. Diese Tätigkeit sollte später auch sein Stiefsohn Caspar Kürschner ausüben. Die Ehe mit Leonhard Koch währte nicht lange, denn er starb bereits 1519.³⁸

Die Witwe Barbara Koch verwaltet ihren und den Besitz ihrer nunmehr vier Söhne allein. Sie verlieh u.a. 1522 an Gregor, Sebastian, Marcus und Lucas Schütz 2300 Gulden auf drei Jahre. Die Schütz verpfändeten dafür ihre Chemnitzer Saigerhütte und ihr Hammerwerk, ihre Hütte in Geyer und alle Bergteile sowie andere Güter. Herzog Georg stellte der Schütz-Gesellschaft hierfür einen Gunstbrief aus. 1526 heiratete Barbara zum dritten Mal, nun den vermögenden

³⁶ Werner (1935): Kap. 1.

³⁷ 1485 werden Georg Weiß und 1497 Wolfgang Weiß als Studenten der Leipziger Universität genannt. 1516 wird Hans Weiß als Besitzer einer Mühle und einer Hütte genannt. 1530 ist Hans Weiß Richter in Geyer. Siehe: Falke, J. (1866) S. 15, 122, 81.

³⁸ Werner (1935): S. 18.

20. AGRICOLA-GESPRÄCH

Bürgermeister und Fundgrübner Georg Mendel.³⁹ Mendel starb 1534, nachdem er 29 Jahre lang im Stadtrat von Annaberg tätig war.⁴⁰

Caspar Kürschner wird, da aus reichem Hause stammend, die Lateinschule von Annaberg besucht haben. 1526 lernte er dann ein Handwerk. Über die Art des Handwerks ist nichts überliefert. 1529 ist Caspar volljährig und vertritt bereits die Interessen seines Stiefvaters, von dem er sich die Anregungen für seine spätere Tätigkeit holte. Im gleichen Jahr heiratete er Anna Woltz, die Tochter des 1526 verstorbenen Ratsherrn Johann Woltz. Woltz war als Schichtmeister auf einer Reihe Gruben auf dem Heiligen Kreuz Zug⁴¹ tätig und hatte mehrere Häuser in Annaberg. So kaufte Woltz 1521 das Haus des Fundgrübers und Ratsherrn Michael Schönleben-Dickmichel für 650 fl. Durch die Heirat einer Frau aus reichem Hause wurde Caspars Finanzkraft erheblich gestärkt. Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor. Martha wurde 1552 die Ehefrau des Hammerherrn und Eisenhändlers Michael Siegel,⁴² und die Tochter Katharina heiratete den 1563 den später in Joachimsthal ansässigen Kupferschmied Peter Jacob. Caspar Kürschner ging 1562 eine zweite Ehe mit Anna Alnpeck, der Tochter des Freiberger Valentin Alnpeck ein.⁴³ Aus dieser Ehe sind keine Kinder hervorgegangen. Nach dem Tod von Caspar Kürschner heiratete Anna, geb. Alnpeck, 1573 Hinrich Mohr in Annaberg.⁴⁴

In der damaligen Zeit war Leipzig der Brennpunkt des mitteldeutschen Kapitalmarktes. Hier trafen sich die Händler zu den Messen, und das sich zunehmend akkumulierende Kapital suchte neue Anlagemöglichkeiten. Der Bergbau mit seinem Kuxhandel bot dafür eine Möglichkeit. Den Kuxhandel übernahmen im Auftrag der Gewerken die Verleger oder auch Kuxkränzler genannt. Dieser Tätigkeit ging auch Caspar Kürschner nach. Für seine Verleger-tätigkeit in Leipzig gibt es eine Rechnung der Stadtkasse aus dem Jahr 1550 mit folgendem Eintrag: „Der Rat hat erkaufet zweyn zweidreyßigstel teyl an dem bergwerk im Fichtelberg, wiß noch den namen nicht, Caspar Kirßner uff Sant Annaberg wirdet dem Radt den nahmen vormelden.“ Der Kaufpreis betrug 16 Gulden.⁴⁵

Die Hauptquelle seines Reichtums sollte aber die Fundgrube Himmlisch Herr werden, welche am Prötzel, dem Talhang der Sehma zwischen Cunnersdorf und Kleinräckerswalde, lag. In diesem Gebiet waren zur Gründungszeit der Stadt Annaberg ca. 80 Gruben in Betrieb, welche von 1498 bis 1519 eine Ausbeute von 310.690 fl. gegeben haben sollen. Die Gruben am Prötzel verringerten in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts ihre Ausbeute immer stärker bis die Gruben fast vollständig zum Erliegen kamen. Grund soll die nun erforderliche Wasserhaltung

³⁹ Werner (1935): S. 19.

⁴⁰ Werner (1935): S. 23.

⁴¹ Die Grube Heilig Kreuz und 8 Maasen am Schottenberg hatte im Zeitraum von 1497 bis 1551 eine Ausbeute von 300 002 fl. Werner (1936): S. 118.

⁴² Die Familie Siegel ist ein sehr altes erzgebirgisches Geschlecht, welches seit ca. 1400 verschiedene bedeutende Hammerwerke und Eisenhütten in ihrem Besitz hatten.

⁴³ Valentin Alnpeck war 1563 Freiberger Ratsherr und saß im regierendem Rat, ferner Vorsteher des Almosenkastens und Schulinspektor. Möller, A.: S. 243, 385.

⁴⁴ Werner (1935): S. 23-25.

⁴⁵ Werner (1935): S. 27.

gewesen sein, welche ohne kostenintensive Technik nicht zu bewältigen war. 1530 richtete sich der Blick wieder auf die verlassenen Gruben am Prötz, welche unter dem Namen Himmlisch Herr Fundgrube wieder betrieben wurden. Der Schichtmeister und Kobaltinspektor Johann Karl Goldberg, welcher von 1746 bis 1753 als Annaberger Bergmeister tätig war, vermutete, dass der größte Teil der Prötzeler Gruben unter dem Gesamtnamen Himmlisch Heer vereinigt und weiter betrieben worden sei, denn die früher wichtigsten Ausbeutegruben lagen genau in der Gegend von Himmlisch Heer. Seit 1535 wurde in der Grube silberhaltiges Erz gefördert, ohne jedoch eine Ausbeute verteilen zu können. Die erste Ausbeute von 8 fl. auf den Kux brachte Crucis 1536 die Obere 2. Maaß von Himmlisch Heer aus. Ihr folgte Luciae desselben Jahres die Fundgrube mit 70 fl.⁴⁶

Die Ausbeutezahlungen pro Kux auf der Himmlisch Heer Fundgrube 1536-1541:⁴⁷

1536 Luciae	70 fl.	1539 Reminiscere	20 fl.
1537 Reminiscere	200 fl.	1539 Trinitatis	20 fl.
1537 Trinitatis	830 fl.	1539 Crucis	15 fl
1537 Crucis	600 fl.	1539 Luciae	5 fl
1537 Luciae	300 fl.	1540 Reminiscere	4 fl.
1538 Reminiscere	270 fl.	1540 Trinitatis	14 fl.
1538 Trinitatis	76 fl.	1540 Crucis	7 fl.
1538 Crucis	38 fl.	1540 Luciae	10 fl.
1538 Luciae	28 fl.	1541 Reminiscere	3 fl.

Die gesamte Ausbeute der Himmlisch Herr Fundgrube vom Jahre 1536 bis 1560 erreichte den sehr hohen Betrag von 320.896 fl., es fielen auf einen Kux 2507 fl. Das Ausbringen der Grube wird mit 420.000 fl. angegeben. Das heißt, dass für die Unterhaltung der Grube und der Wasserhaltung in den Tiefbauen in diesem Zeitraum ca. 100.000 fl. an Betriebsausgaben zu leisten war. Die sehr hohen Ausbeutezahlungen beschränkten sich nur auf ein Jahr, um dann immer weiter zu sinken. Ab 1541 werden nur noch wenige Gulden an Ausbeute gezahlt, und das auch nicht mehr für jedes Quartal, um dann nach 1561 vollständig zu versiegen. Die Hauptgewerken der Fundgrube waren Caspar Kürschner mit neun Kuxen und der spätere Bürgermeister von Zwickau Hans Unruh mit acht Kuxen. Aus dem Gewerkenverzeichnis von 1537 sind uns die Gewerken der Himmlisch Heer Fundgrube überliefert. So besaßen auch Kürschners Mutter Barbara Mendel drei und seine Brüder Hans und Christof je einen Kux. Auch die Frau von Hans Unruh, Katharina Unruh besaß drei Kuxen. Die Familie Kürschner war also auf der Gewerkenversammlung mit 14 von den 128 Stimmen vertreten und war somit der größte Gewerke. Weitere Gewerken waren (Auswahl):⁴⁸

⁴⁶ Werner (1935): S. 28-29

⁴⁷ Werner (1935): S. 40

⁴⁸ Werner: (1935) S. 34-36

20. AGRICOLA-GESPRÄCH

Herzog Georg von Sachsen	12 Kuxe	Friedrich von Oelsnitz	1 Kux
Herzogin Elisabeth von Sachsen	1 Kux	Ernst von Miltitz	1 Kux
Landgräfin Christine von Hessen geb. Herzogin von Sachsen	1 Kux	Gregor Ulrich, Tuch- und Metallhändler in Leipzig	1 Kux
		Hans Röhling, späterer Oberbergmeister in Annaberg	2 Kuxe
Herzog Moritz von Sachsen	1 Kux	Gregor Schützens Ehefrau, Ihr Mann	½ Kux
Herzog Heinrich von Sachsen	1 Kux	Metallhändler und Zehntner in Annaberg, Gesellschafter der Welser in Augsburg	
Herzog Friedrich von Sachsen	1 Kux	Doktor Sebastian Roth, Leipzig	2 Kuxe
Georg von Carlowitz	3 Kuxe	Christof Kolreuter, Hüttenreuter und Ratsherr in Annaberg	1 Kux
Friedrich von Carlowitz	2 Kuxe	Jacob Staude, Ratsherr und Richter in Annaberg	1 Kux
Christof von Carlowitz	1 Kux	Wolf Hünerkopf, Münzmeister in Annaberg	1 Kux
Ernst von Schleinitz	2 Kuxe	Markus Röhling, Oberbergmeister in Annaberg	1 Kux

Der ungewöhnlich große Silbersegen, welcher aber nur von kurzer Dauer war, ist in den geologischen Verhältnissen zu suchen. Die Gänge veredelten hauptsächlich an den Schnittpunkten und Anscharungen mit anderen Erzgängen oder auch an den für das Annaberger Revier bekannten „Schwebenden“.⁴⁹ Einen solchen reichen Erzfall mit Silbergehalten von bis zu 40 % im Erz hatte man hier angefahren. Nachdem dieser abgebaut war, gingen auch die Erzlieferrungen rapide zurück, und aus den reichen Ausbeutegruben wurden Zubußgruben. Der Himmelsch Herr Stehende ist insgesamt auf einer streichenden Länge von 1800 Metern und einer Tiefe von 233 Metern aufgeschlossen worden, aber ein so reicher Erzfall wie 1537 stellte sich nicht wieder ein. 1540 mussten auf der Himmelsch Heer Fundgrube einige hundert Wasserknechte beschäftigt werden, um die Gruben wasserfrei zu halten. Ein Jahr später beherrschte man die Wasserhebung nicht mehr und die tiefsten Grubenbaue soffen ab.

Caspar Kürschner konnte allein aus seinem Kuxbesitz an der Himmelsch Heer Fundgrube in der Zeit von Luciae 1536 bis Reminiscere 1541 eine Ausbeute von 22.590 fl. einkassieren und wurde dadurch zu einem der reichsten Männer des Erzgebirges. Inwieweit er auf anderen Gruben Kuxbesitzer war, ist nicht bekannt. Er tritt aber in einem Gewerkenverzeichnis einer neu gegründeten Gewerkschaft vom 17. November 1559 des Goldbergbaus in Reichenstein

⁴⁹ Vergl. Müller, Hermann (1894).

(heute Złoty Stok, Polen) auf. Diese Gewerkschaft ging aber bereit 1563 bankrott, und Kürschners Einlagen waren verloren.⁵⁰

1531 kaufte er das Haus seines Stiefvaters Leonhard Koch in der Großen Kirchgasse für 550 fl. von seinem Bruder Hans. Später erwarb er noch weitere Grundstücke und drei Häuser bei seinem Haus an der Kleinen Kirchgasse und an der Großen Kartengasse. Er ließ nun sein Haus und das an der Ecke zum Kirchplatz abreißen und errichtete dort einen prachtvollen Neubau mit einer Gebäudefront von 28,5 Meter Länge und 13 Meter Tiefe.⁵¹ Das Mauerwerk hat im Erdgeschoß eine Breite von 1 Meter. Des Weiteren ließ er sich eine eigene Röhrwasserleitung zu seinem Haus bauen. Diese Baumaßnahme kostet mehrere tausend Gulden. An diesem Haus befand sich ein Steinbildnis mit dem Abbild von Caspar Kürschners und der Jahreszahl 1538. Diese Tafel wurde bei einer Renovierung des Gebäudes im Jahr 1724 ins Hausinnere gebracht und ging später verloren. Dieses Gebäude war zu seiner Entstehungszeit eines der größten bürgerlichen Anwesen nicht nur Annabergs, sondern des gesamten Erzgebirges gewesen. Petrus Albinus schreibt in seinen Annabergischen Annalen unter dem Jahr 1538: „Der reiche und gewaltige Fundgrübner Caspar Kürschners oder Fleischmann lies Dienstag nach Oculi anfangen und den ersten Grundstein zu seinem schönen Haus legen; wurde auch verbracht mit allen schönen Kellern und Gewölben bis unters Dach.“ Caspar Kürschners wurde 1539 in den Rat der Bergstadt Annaberg gewählt und bereits im darauffolgenden Jahr Bürgermeister. Er war auch als Schöffe im Berggericht tätig. Caspar Kürschners ist dann jeweils wechselnd bis zum Jahr 1547 als Ratsherr und Bürgermeister tätig gewesen. Im Schmalkaldischen Krieg übergab er als Bürgermeister die Stadt kampflos und bewahrte die Stadt vor einer Belagerung und Zerstörung. Vermutlich wird er deshalb 1572 von Herzog Moritz aus seinem Amt entlassen. Herzog Heinrich hat ihn aber später wieder in seinem Amt bestätigt und ihn auch mit neuen Privilegien ausgestattet. Er wird auch als Schulinspektor⁵² und 1551 als Vormund der Tochter des Hammerherrn Sebastian Osterland erwähnt.⁵³

Als Kürschners zu Reichtum gekommen war, repräsentierte er das nicht nur mit seinem luxuriösen Haus, sondern auch mit einem ausschweifenden und üppigen Lebenswandel. Die Annaberger Chronik berichtet darüber: „Bürgermeister Caspar Kürschners gibt dies Jahr (1544) ein Ratsmahl oder Essen, von Wilbret und Fischen, Malvasier, Rheinfall, köstlichen Wein, uffs prächtigste mit Essen und Trinken. Des Abend lesset er Meet auftragen. Sontags hernach giebet er und sein Weib den Rathsweibern gleichergestaltet, daß man sie neben den Männern uff Schlitten hat heimführen müssen.“⁵⁴

Durch das versiegen der Ausbeute aus der Himmlisch Heer Fundgrube seit den 1550er Jahren geriet Kürschners zusehends in finanzielle Bedrängnis. Er musste sich immer neues Geld leihen und gab als Sicherheit sein Wohnhaus an. Durch immer neue Schulden und auch die Einsicht das seine Kuxe nun nichts mehr Wert waren, sah er sich genötigt sein Haus zum Verkauf zu stellen. Für dieses übergroße Anwesen und den darauf lastenden Schulden fand sich aber kein Käufer. Allein die Forderungen des Rats betrugen 1572 fl. Ein Eintrag in der Stadtrechnung belegt die Unverkäuflichkeit des Grundstückes: „haften uf Caspar Köschners Haus und

⁵⁰ Werner: (1935) S.41-45.

⁵¹ In diesem Haus, Kleine Kirchgasse 23, befindet sich seit 1576 bis heute die Superintendentur.

⁵² Arnold: S. 81

⁵³ Werner: (1935) S. 46-49

⁵⁴ Arnold: (1812) S. 180

20. AGRICOLA-GESPRÄCH

garten, so teglich feil stehet und nie verkauft.“ 1571 erhob Wolf Dürr gegen Kürschner Klage wegen Bezahlung seiner Forderungen. Dieser wurde zur unverzüglichen Zahlung verurteilt. Bevor es zur gerichtlichen Beschlagnahme seines Hauses kam flüchtete er mit einigem Hausrat, Pelzen, Büchern, Gemälden und persönlichen Gegenständen zu seinem Schwiegersohn Michael Siegel, dem Hammerherrn in Mittweida. Einige Monate später, am 24. Januar starb Caspar Kürschner als armer Mann. Seine Gläubiger hatten wenig Glück mit dem Verkauf des Hauses. Es stand noch über vier Jahre leer zum Kauf. Dann übernahm der Rat das mit 3031 fl. belastete Haus und es wurde 1576 dem Superintendenten Magister Johann Schütz als Wohnung übergeben.⁵⁵

Caspar Kürschner verkörpert das bedauerliche Schicksal vieler erzgebirgischen Gewerke. Mit ererbten und angeheiratetem Kapital konnte er mit Sachkenntnis und natürlich auch Glück in der Gunst der Stunde die „richtigen“ Kuxe sein Eigen nennen und wurde so über Nacht zu einem schwerreichen Mann. Das Glück der Ausbeutezahlungen hielt nicht lange an, und das Vermögen verfiel zusehends, bis er als armer Mann mit Schulden starb. Am Beispiel Kürschners wird aber auch sichtbar, welche personellen Verbindungen und Verflechtungen zwischen den Persönlichkeiten des Montanwesens um diese Zeit bestanden. Wie Töchter einflussreicher Montanunternehmer verheiratet wurden, um Kapital zu mehren und wie Kuxe in anderen Bergrevieren erworben wurden, und Kapital aus den Handelsmetropolen, wo sich dieses zusehends akkumulierte, für die Montaninvestitionen eingeworben wurde.

Literaturverzeichnis:

Arnold, Georg: (1812) *Chronicon Annabergense*. Annaberg.

Falke, Johannes: (1866) *Geschichte der Bergstadt Geyer*. Dresden.

Möller, Andreas: (1653) *Theatrum Freibergense. Beschreibung der Stadt Freiberg in Meißen*. Freiberg. Reprint 2001.

Müller, Hermann: (1894) *Die Erzgänge des Annaberger Bergrevieres*. 1894.

Werner, Theodor Gustav: (1935) Der Annaberger Bürgermeister und Bergbauunternehmer Caspar Kürschner und die Himmlisch Heer Fundgrube. In: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte des erzgebirgischen Bergbaus im 16. Jahrhunderts*. 24. Jahrbuch, Band 7. (Reprint Adam Ries Bund, 2005).

Werner, Theodor Gustav: (1936) Das fremde Kapital im Annaberger Bergbau und Metallhandel des 16. Jahrhunderts. In: *Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde*. Bd. 57, S. 113-179. Dresden, 1936.

⁵⁵ Werner: (1935) S. 62-66.